



Evangelische Kirchengemeinde
Monheim

Evangelisch

in Baumberg, Monheim und Hitdorf



1-2026

Besondere Themen dieser Ausgabe:

- 25 Jahre Fliegerkirche (S. 5 u. 6)
- Einfach heiraten (S. 13)
- Heilige Geistkraft (S. 18 u. 19)
- Gemeinsam verschieden (S. 30)
- Grevel Rhymes (S. 31)



Gemeindebüro:

Friedenauer Straße 17.II, 40789 Monheim am Rhein

Anke Karl, Christine Görms, ☎ 02173/27576-00, anfrage@ekmonheim.de

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr, 10-12 Uhr und nach Vereinbarung

Pfarrteam/Seelsorger:innen:

Baumberg

Malte Würzbach, Schellingstraße 13

☎ 02173/27576-32, mwuerzbach@ekmonheim.de

Monheim

Falk Breuer, Kapellenstraße 20

☎ 02173/27576-42, frbreuer@ekmonheim.de

Hitdorf

Tanja Kraski, Eulenkamp 15, 51371 Leverkusen

☎ 02173/27576-62, tkraski@ekmonheim.de



Wir sind Ihnen nah
überall und rund um die Uhr: *digital*

- www.ekmonheim.de
- YouTube „Evangelische Kirchengemeinde Monheim“
- Facebook „ekmonheim“ und „ejmonheim“
- Instagram „ejmonheim“

Evangelisch: Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Monheim/Rheinland, herausgegeben vom Presbyterium, Vorsitz: Pfarrer Malte Würzbach, ☎ 02173/27576-32

Redaktionsadresse: Petra Burghardt, p.burghardt71@gmail.com

Redaktionsteam: Anne Becker, Melanie Beckers, Elke Borchers, Petra Burghardt, Marion Kaufmann, Gisela Schmelz, Malte Würzbach (V.i.S.d.P.)

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Auflage: 6.300 Exemplare, gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit Zertifikat

Fotos: Jane Weber S. 1, 10, 14, 26, 32; Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Monheim

Satz und Layout: Melanie Beckers, ☎ 02173/933589

Druck: Tannhäuser Media GmbH, Düsseldorf

Verteilung: Frank Langrock (Baumberg), Claudia Williams (Monheim-Mitte), Michael Liedtke (Monheim-Süd), Harald Pohl und Tanja Kraski (Hitdorf)

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2-2026 ist der 28. April 2026

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und Überarbeitungen von eingereichten Texten vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung der Autorin oder des Autors wieder.

„Und Jesus zog umher in ganz Galiläa: Er lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.“

Matthäus 4,23

Diese kurze Zusammenfassung des Wirkens Jesu ist weit mehr als eine Aufzählung von Aktivitäten. Sie ist ein Programm. Lehren, predigen, heilen – Wort und Tat gehören untrennbar zusammen. Der Glaube an das Evangelium zeigt sich nicht nur im gesprochenen Wort, sondern ebenso in der konkreten Zuwendung zum Menschen. Genau hier liegt der Kern der Diakonie. Diakonie bedeutet: den Menschen sehen – mit seiner Würde, seiner Not, seinen Hoffnungen. Sie fragt nicht zuerst nach Leistung, Herkunft oder Glauben, sondern nach dem, was jetzt gebraucht wird. Damit folgt sie der Spur Jesu, der nicht an Leid vorbeiging, sondern sich berühren ließ und heilend handelte.

Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist Theodor Fliedner. Im 19. Jahrhundert erkannte er die Not von Gefangenen, Kranken und sozial ausgegrenzten Menschen – besonders von Frauen ohne Perspektive. Aus christlicher Überzeugung heraus handelte er: Er gründete Diakonissenhäuser, organisierte Pflege, Bildung und Seelsorge. Fliedner verband Glauben mit Professionalität und Barmherzigkeit mit Struktur. Seine Arbeit wirkte weit über Kaiserswerth hinaus und prägt die Diakonie bis heute.

In unserer Gemeinde wird sein Wirken sichtbar im Namen der Hitdorfer Kirche. Die Theodor-Fliedner-Kirche erinnert uns daran, dass diakonisches Handeln nicht nur in großen Einrichtungen geschieht. Nein, es steht wie unsere Kirche im Zentrum unseres Gemeindelebens. Sie beginnt im Kleinen: im Zuhören, im Dasein für Einsame, in praktischer Hilfe, im Einsatz für Gerechtigkeit und Menschenwürde. Manchmal ist es ein Besuch, manchmal eine Spende, manchmal der Mut, Missstände nicht hinzunehmen.

Diakonie ist keine Zusatzaufgabe für Gemeinden, sondern Ausdruck ihres Wesens. Wenn wir uns an Jesus orientieren, dann gehört beides zusammen: das Wort, das Hoffnung schenkt, und die Tat, die diese Hoffnung erfahrbar macht.

Die Beschäftigung mit Theodor Fliedner und seinem Werk in diesem Gemeindebrief ermutigt uns, neu hinzuschauen und uns senden zu lassen – dorthin, wo Menschen unsere Nähe brauchen. Denn wo Diakonie erfahrbar ist, wird Gottes Liebe spürbar.

Ihre Prädikantin

Anita Weber





Die Fliednerkirche als besonderer Ort

Die Christen kennen keinen besonderen Ort der Verehrung Gottes: Er ist allgegenwärtig, und es genügt, wenn zwei oder drei in seinem Namen – wo auch immer – zusammenkommen.

So entbrannte im 2. und 3. Jahrhundert ein heftiger Streit über die Absicht, für die inzwischen großen Gemeinden besondere, ständige Versammlungsgebäude zu bauen, die auch in ihrer Form die Überlegenheit des Christentums im Wettstreit mit den Bauten anderer Religionen und der staatlichen Öffentlichkeit zeigen sollten. Mit der Einsetzung des Christentums zur Staatsreligion im 4. Jahrhundert siegte dann der Wille zur Selbstdarstellung in prachtvollen Gebäuden.

So entstand über die Jahrhunderte – eigentlich wider die Botschaft der Bibel – die glanzvolle Kette nicht zu zählender Kirchenbauten als besondere Orte der Anbetung. In ihnen wird das Bedürfnis der Menschen sichtbar, ihr Heiligstes über alle anderen Erscheinungen hervorzuheben und auf das Kostbarste auszustatten.

Die Christen unserer Zeit – insbesondere die evangelischen Christen – suchen die

Sinngebung des ersten, frühen Christentums, um daraus ihr Christsein zu gestalten. So muss sich ein Kirchenneubau an der Frage messen lassen, ob eine Kirche als besonderer Ort noch sinnvoll ist.

Der „neue Kirchraum“ in Hitdorf soll ein Gehäuse sein, das hinter das Wort, das Lied und die Musik tritt. Alle Sinne sollen auf diese drei Elemente konzentriert sein. Der Raum soll diese Konzentration stärken. Das erfordert Formen der Ruhe und Klarheit. Es sind das Quadrat des Grundrisses und die großen geschlossenen Flächen der Wände und des Fußbodens. Zugleich soll aber auch dem Wunsch des Gläubigen entsprochen werden, aus seinem Alltag in einen Raum zu wechseln, der die Sinne, auch eines in Verzweiflung Betenden, hebt und sich öffnen lässt. Dem entsprechen die Gestaltungselemente der Höhe und des Lichtes. Sie entstehen durch das Öffnen des Raumes bis zur Dachspitze, das Auflösen der Raumecken in Fenster, das Abheben der Decke durch Fensterbänder, die Betonung des Trägergerüsts und die helle Farbgebung.

Christsein heißt Freude empfangen und Freude geben, das heißt Licht empfangen und Licht geben. Diese Wesenselemente des christlichen Glaubens werden mit den hellen Farben zum Ausdruck gebracht. Für die dunklen Tage wurde ein Lichtprogramm eingebaut, das den Raum insgesamt vielfältig erstrahlen lässt, wobei die Lichtquellen so angeordnet sind, dass sie selbst unsichtbar sind. Wenn die geschilderten Eigenschaften des Raumes Wort, Lied und Musik so umkleiden, dass ihnen alle Aufmerksamkeit gilt, so wäre das selbstgesteckte Ziel des Architekten erreicht. Dann ließe sich für ihn die Gestalt des Gebäudes als besonderer Ort rechtfertigen: zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Helge Burghardt

Über die Namensgebung der Hitdorfer Kirche

Aus Anlass des Geburtstags der Fliednerkirche in Hitdorf fragen wir nach den Namensgebern der Kirche. Das Ehepaar Fliedner hat nicht weit von hier in Düsseldorf-Kaiserswerth gewirkt. Beide wurden im Jahr 1800 geboren. Während Theodor Theologie studierte, machte Friederike eine Ausbildung zur Krankenpflegerin. Als sie 16 Jahre alt war, starb die Mutter an Typhus. Danach übernahm sie im väterlichen Haushalt die Verantwortung für die sechs jüngeren Geschwister, den Vater und die Großmutter.

Nach einigen Jahren – der Vater hatte inzwischen wieder geheiratet – ließ sie sich zur Lehrerin ausbilden und übernahm eine Stelle in Düsseldorf an der evangelischen Rettungsanstalt für Waisenkinder. Theodor fand nach dem Studium zunächst eine Stelle als Hauslehrer, die ihm ein Jahr später wieder gekündigt wurde. Er suchte intensiv nach einer Pfarrstelle und fand schließlich eine in Kaiserswerth,

was damals ein kleines Industriestädtchen war. Schon bald nach dem Antritt der Stelle musste er sich um Gemeindeglieder kümmern, die in soziale Nöte gefallen waren, nachdem die ortsansässige Textilfabrik bankrott gemacht hatte. Auch die Kirchengemeinde geriet in finanzielle Schieflage.

Um an Gelder zu kommen, machte sich Theodor Fliedner auf zu sogenannten Kollektenreisen, zunächst in der Umgebung, dann auch in Holland und in England. Als Fundraiser war er erfolgreich: Die Gemeinde konnte gerettet werden, und Theodor brachte interessante Ideen aus dem Ausland mit. In Holland lernte er den Gedanken der Gemeinédiakonie kennen und in England die Gefängnisfürsorge.

Zur gleichen Zeit widmete sich Theodor seiner eigenen Familiengründung. Er hörte sich um und erfuhr auf diese Weise von Friederike, die als tatkräftige und fromme Lehrerin bekannt war. Statt um sie zu werben, schrieb er ihr einen Brief, in dem er um ihre Hand anhielt und seine Bedingungen nannte. Friederike willigte ebenso unromantisch ein, und sie heirateten wenige Jahre später. Während Theodor sich um die Gemeinde und die Gefängnisarbeit kümmerte, versorgte Friederike den Haushalt mit der schnell wachsenden Kinderschar.



Gemeinsam begannen sie ein neues Projekt: Sie nahmen Frauen auf, die aus dem Gefängnis entlassen worden waren. Außerdem eröffneten sie eine Strick- und Kleinkinderschule, um Kinder und Jugendliche vor sozialer Verwahrlosung zu bewahren. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zur Idee, eine Pflegerinnen- oder Diakonissenanstalt am Kaiserswerther Markt zu gründen. Da die Männer, die bis dahin als Pfleger in den Armenhäusern tätig waren, in Verruf gekommen waren, begründeten die Fliedners das Diakonissenamt, wie Theodor es auf seinen Reisen kennengelernt hatte. So gab es für unverheiratete Frauen die Möglichkeit, als Pflegerin ausgebildet zu werden; sie bekamen ein gutes Gehalt, Unterkunft und Verpflegung sowie Berufsbekleidung. Außerdem war für sie im Alter und bei Krankheit gesorgt. So entstand der Kaiserswerther Diakonissenverband. Friederike wurde die erste Vorsteherin des Mutterhauses.

Die Idee machte schnell Schule. Fliedner konnte bald an anderen Orten Diakonissenhäuser errichten. Während Friederike Haushalt und Familie, das Mutterhaus in Kaiserswerth, die Ausbildung und Schule organisierte, war sie ständig schwanger. Sie bekam elf Kinder in dreizehn Jahren. Bei der letzten Frühgeburt starb sie im

Alter von 42 Jahren.

Zu Theodor Fliedners Aufgaben gehörte es, sich um die finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Werkes zu kümmern. Unter anderem verfasste er eine Hausordnung und eine Dienstanweisung, die immer mal wieder angepasst werden musste. Typisch für Fliedner ist der erste Satz der Hausordnung: „Da Gott ein Gott der Ordnung ist, so hat er in seinem Wort geboten, alles ehrlich und ordentlich zugehen zu lassen.“

Ein Jahr nach Friederikes Tod heiratete Theodor Caroline Bertheau. Auch sie übernahm die Leitung des Mutterhauses in Kaiserswerth. Der ausgezeichnete Ruf der Ausbildungsstätten und der Diakonissenanstalt zog viele interessierte Schülerinnen an. So kam aus England zum Beispiel Florence Nightingale zweimal für mehrere Wochen zu Besuch, um von den Erfahrungen in Kaiserswerth zu lernen. Den Fliedners war es durch unermüdlichen und rastlosen Einsatz gelungen, einen Ansatz zu finden, um die soziale Not, die durch die Industrialisierung mit verursacht worden war, zu mildern. Ihre Ideen für die Krankenpflege und das Diakoniewesen sind bis heute wegweisend.

Anne Becker

Geschichte von den Feld- und Kirchenmäusen

Anne Becker

Geschichte von den Feld- und Kirchenmäusen

Die Fliednerkirche in Hitdorf: eine außergewöhnliche Baugeschichte

Durch das uneigennützige Zusammenwirken aller Beteiligten konnte die Kirche in Hitdorf mit geringsten Kosten und in kürzester Zeit errichtet werden: Sie ist ein Beispiel für Kirche als gemeinsame, freudige Aufgabe der Gemeinde.

Mit dem Ausscheiden von Pfarrer Howak und der Übernahme seiner Pfarrstelle durch Pfarrer Ufer hatte sich die Gemeinde im Jahr 2000 verpflichtet, den dortigen, sehr bescheidenen und in Teilen baufälligen Gemeindesaal durch einen Kirchraum zu ergänzen und außerdem alle Reparaturen und Umbaumaßnahmen an den bestehenden Gebäudeteilen einschließlich eines neuen Dachstuhls durchzuführen. Hinzu kam ein bis dahin nicht vorhandener Glockenturm. Bedingung war, dass für die Gemeinde dabei keine Kosten anfallen.

Als Architekt habe ich der Gemeinde angeboten, diese Aufgabe ohne Honorar zu übernehmen.



men, und die Gemeinde hat dieses Angebot angenommen. Die Kostenfrage habe ich gelöst, indem ich für das benachbarte gemeindeeigene freie Grundstück beim Bauamt eine Bauanfrage für Doppel-Einfamilienhäuser beantragt habe. Mit diesem damit sofort baureifen und für einen Käufer hoch attraktiven Grundstück konnte ich das Geld für Um- und Neubau erlösen.

Die gesamte Maßnahme habe ich geplant und in allen Einzelheiten durchgeführt. Der Statiker Herr Kappauf und das Ingenieurbüro Jacobi aus Wuppertal für Haustechnik, das zugleich die Beleuchtung gespendet hat, haben auf ihre Honorare verzichtet. Der Neubau wurde insgesamt als industriell vorgefertigter Holzständerbau mit Ausfachungen und Fenstern, dazu der Dachstuhl des Altbaus, von der Firma Bongers vom Niederrhein hergestellt und in wenigen Tagen aufgebaut. Ebenso wurde der Glockenturm als vorgefertigtes Stahlgerüst konstruiert.

Damit konnten umfassend alle Leistungen in einer Gesamtzeit von nur vier Monaten ausgeführt werden: Den Weihnachtsgottesdienst feierten wir in der Baugrube des Neubaus und den Ostergottesdienst in der „betriebsfertigen“ Kirche. Die Gesamtkosten betrugen ohne die gespendeten Honorare rd. 750.000 DM (heute etwa 750.000 Euro). In diesen Kosten waren auch die Umsetzung der Orgel und ihre Überholung, die Ausstattung mit Bestuhlung, Altar, Beleuchtung, Geräten usw. enthalten. Das Kreuz auf dem Altar hat unsere Partnergemeinde in Karen bei Cottbus gespendet, das Ambo die Firma, die den Glockenturm gebaut hat. Die Kosten für die Glocken wurden durch eine Spendenaktion von Pfarrer Ufer aufgebracht.

Wie beabsichtigt, konnten die Gesamtkosten aus dem Erlös des Grundstücksverkaufs bezahlt werden. Alle Handwerker haben begeistert mitgemacht, wobei ich sie bei den Preisen immer an den Vergleich von den reichen Feldmäusen und den armen Kirchenmäusen erinnern habe. Stolz bin ich auch auf die Beleuchtung: Die Lichtquelle ist unsichtbar und dennoch ist der ganze Raum erleuchtet. Erin-



nerungswert ist die Situation, als der fertige Glockenturm aufgeschraubt werden sollte: Es fehlte das Öl für die Schrauben. Glücklicherweise konnte Sabine Ufer mit Olivenöl aus ihrer Küche das Problem beseitigen.

Helge Burghardt

Aus dem Presbyterium

Auch in dieser Gemeindebrief-Ausgabe möchten wir Ihnen einen kurzen Überblick über die Arbeit des Presbyteriums geben.

Eine Sache, die Sie vielleicht schon beim Blick ins Impressum bemerkt haben, ist: Der Turnus unserer Gemeindebrief-Ausgaben hat sich geändert.

Statt vier Ausgaben im Jahr haben wir die Ausgabenzahl auf drei Ausgaben im Jahr (für jeweils vier Monate) reduziert. Hierdurch erhoffen wir uns Einsparungen von über 2.000 Euro. Nach einem Jahr werden wir Bilanz ziehen, ob das System trägt.

Damit sind wir schon bei einem weiteren Punkt, der uns in den letzten Presbyteriumssitzungen beschäftigt hat: der gemeindliche Haushalt.

Leider hat unser Finanzausschuss nach einem kritischen Blick auf die Haushaltszahlen festgestellt, dass der Haushalt alles andere als rosig aussieht. Im Gegenteil, er ist defizitär. Wo die Lücken im Haushalt plötzlich herkommen, ist gar nicht so einfach festzustellen, wird aber derzeit geklärt.

Viel wichtiger ist aber, dass der Finanzausschuss nun ein Haushaltskonsolidierungskonzept vorbereitet, was dann im Presbyterium beschlossen wird. Ein Haushaltskonsolidierungskonzept ist ein Plan darüber, wie wir bis 2028 einen ausgeglichenen Haushalt erreichen wollen. Darin müssen wir Maßnahmen benennen, die z. B. eingespart oder nicht umgesetzt werden und somit nicht nur eine einmalige, sondern eine sich wiederholende Einsparung mit sich bringen.

An einem Posten werden wir beim Haushalt allerdings nicht herumkommen, dieser stellt die Kosten der Gebäudebedarfsanalyse und -planung dar, die wir uns durch ein externes Büro erstellen lassen möchten. Ganz ähnlich haben es bereits viele andere Kirchengemeinden und -kreise getan.

Wieso brauchen wir Hilfe hierfür, obwohl in einigen Köpfen schon klar ist, welche Gebäude zu teuer sind? – Um am Ende auf einer objektiven Grundlage entscheiden zu können, welche Gebäude wir uns noch wo leisten können.

Denn da unsere Gemeinde „zu viele Gebäude“ (gemessen an der Zahl der Gemeindeglieder) hat, wird dieser Schritt unumgänglich sein. Die Gebäudebedarfsplanung muss, so die Landeskirche, bis 2027 vorliegen.

Sodann wird uns das Thema Kirchenmusik in den kommenden Monaten beschäftigen. Im Februar sind Vorstellungsgespräche und im März ein Vorspielen der Be-

werber auf unsere Kirchenmusiker-Stelle geplant. Diese Stelle soll nicht nur unsere Kirchengemeinde abdecken, sondern perspektivisch auch die Weichen für eine Zusammenarbeit im Kooperationsraum Langenfeld-Monheim stellen. Wir sind schon gespannt, welcher Mensch in Zukunft für den richtigen Ton bei uns sorgen wird. Immerhin geht nun im August auch Matthias Standfest in den Ruhestand. Seine Geschichte mit uns wird übrigens Thema im nächsten Gemeindebrief.

Apropos Ruhestand... Gerd Reihn hat uns bis zum Dezember letzten Jahres treu als Küster, Friedhofsgärtner und gute Seele an der Altstadtkirche gedient. Dafür vielen Dank! Seit letztem Jahr wurden seine Arbeitsbereiche dann sukzessive reduziert. Nun ist unser Friedhof in der Verantwortung der Firma Terralia, die in unserer Stadt auch schon die kommunalen Friedhöfe betreut.

Und zum Schluss der Hinweis, dass wir hoffentlich in diesem Jahr mit einem Gerüst an der Friedenskirche rechnen können. Denn die Wüstenrotstiftung hat uns eine Förderzusage für eine „probeweise Instandsetzung“ von ca. 200 m² der Betonfassade an der Parkplatzseite erteilt. Wir hoffen, dass bei dieser Maßnahme eine Methode gefunden wird, die Betonfassade kostengünstig und denkmalgerecht zu sanieren sowie dass mehr Fördergeber motiviert werden, die Sanierung zu bezuschussen.

Bei all diesen Themen ist es manchmal auch richtig schön, „leichte Arbeit“ zu machen, wie die Zulassung zur Konfirmation zu beschließen. Auf das, was da im Jahr 2026 kommt!

Malte Würzbach



Adventsgottesdienst für Menschen mit Demenz

Der zweite Gottesdienst für Menschen mit Demenz, organisiert vom Arbeitskreis Demenzsensible Gemeinde, fand am 10. Dezember in der Altstadtkirche statt. Zusammen mit Pfarrerin Tanja Kraski hat der Arbeitskreis einen Gottesdienst gestaltet, in dem vor allem viele bekannte Weihnachtslieder passend zum Thema des Gottesdienstes gesungen wurden: der Stern, der Licht in die Dunkelheit bringt.

Beim Singen und Zuhören glitt ein Lächeln über viele Gesichter, man merkte, dass Menschen mit Demenz von der einfachen Ansprache und den vertrauten Liedern sehr berührt waren und mit Freude mitsangen.

Die Atmosphäre war wertschätzend, auch Zwischenrufe und Emotionen waren erlaubt. Der Arbeitskreis dankt Küster Lars Longerich und Pfarrerin Tanja Kraski, die so einfühlsam auf ihre besondere Gemeinde eingegangen sind, aber auch Gisela Schmelz, die den Gottesdienst musikalisch begleitet hat.

Am Ausgang gab es neben der Möglichkeit einer persönlichen Salbung in der Handfläche noch eine kleine Erinnerung für Zuhause: ein rotes Glas-Teelicht in Form eines Sterns. Der Gottesdienst hinterließ beim Arbeitskreis und beim Pfarrteam ein sehr zufriedenes Gefühl, sodass es auch in diesem

Jahr wieder Aktionen für Menschen mit Demenz geben wird.

Katrin Weber

Ewigkeitssonntag

Am Ewigkeitssonntag haben erstmals ehrenamtliche Seelsorgerinnen nach der Andacht auf dem Evangelischen Friedhof die „sichtBar“ angeboten. Dies ist ein Seelsorgeangebot



mit warmen Getränken, offenen Ohren und offenen Herzen, damit keiner mit seiner Trauer allein sein muss.

Wir sind mit Menschen ins Gespräch gekommen. Auch untereinander sind die Trauernden ins Gespräch gekommen. Das Angebot wurde dankend angenommen, sodass wir es auch in diesem Jahr fortsetzen werden. Dann bereits im Anschluss an den Gottesdienst um 10 Uhr in der Altstadtkirche.

Herzlichen Dank an Anita Weber und Nicole Sperlich, die dieses Angebot mit begleitet haben.

Sabine Völker

Die Eingangstür der Altstadtkirche

Im letzten Gemeindebrief hat der Förderverein Historische Evangelische Kirche Monheim e.V. sein aktuelles Projekt, die Renovierung der Eingangstür der Altstadtkirche, vorgestellt und um Spenden gebeten.

Erfreulicherweise sind daraufhin zahlreiche Spenden eingegangen, für die der Vorsitzende des Fördervereins, Gerd Kötter allen, die gespendet haben, seinen Dank ausspricht. Doch noch immer reicht der Kassenbestand des Fördervereins nicht aus, um die zu erwartenden Kosten tragen zu können. Daher bittet der Förderverein um weitere zweckgebundene Spenden auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Düsseldorf IBAN: DE90 3005 0110 0087 0114 74 mit dem Stichwort „Tür“.

Hinweis: Der Förderverein Altstadtkirche ist vom Finanzamt als gemeinnütziger Verein anerkannt und darf daher steuermindernde Spendenbescheinigungen ausstellen.

Dieter Hauchwitz

Ergänzung zur Weihnachtsgeschichte

Leider haben wir bei der Weihnachtsgeschichte, die in der vorigen Aus-

gabe erschienen ist, versäumt, den Namen des Autors zu nennen. Wir bitten um Entschuldigung. Die Geschichte stammt von Jörg Schwenzfeier. Wir danken ihm an dieser Stelle noch einmal herzlich dafür, dass er uns diese schöne und bereichernde Weihnachtsgeschichte zum Abdruck im Gemeindebrief zur Verfügung gestellt hat.

„Gans schön frech“

So lautet das Motto des 15. Monheimer Stadtfestes, das vom 12. bis 14. Juni stattfinden wird. Seit Jahren beteiligt sich unsere Kirchengemeinde mit einem ökumenischen Gottesdienst am Sonntagmorgen um 10 Uhr und einem großen Stand auf der Vereinsmeile. Der Gänseliesellauf und der gleichnamige Trödelmarkt blieben bis dato aber unbeachtet. Das soll sich nun ändern: Am Freitag, den 12. Juni, wird es auf dem Rasen an der Altstadtkirche eine Erfrischungsstation für Mitlaufende geben, da der Laufweg unmittelbar an der Kirch- und Grabenstraße vorbeiführt. Außerdem werden Erfrischungsgetränke auch für die zahlreichen Besucher angeboten. Mit Lagerfeuer und Grillwürstchen wird der Abend ausklingen. Für Samstag, den 13. Juni, ist ein kleiner, aber feiner Trödelmarkt auf dem Kirchvorplatz angedacht, zu dem sich Interessierte noch bei Pfarrer Falk Breuer (Tel.: 2757642) anmelden können.

Einfach heiraten oder sich unter Gottes Segen stellen

Gerade einmal jedes fünfte (teil-)evangelische Ehepaar lässt sich kirchlich trauen. Wie schade! Die Gründe dafür sind vielfältig. Am organisatorischen Aufwand oder an den Kosten soll eine Trauung aber nicht scheitern.

Die Idee ist simpel: Am 26. Juni können sich Paare an vielen Orten in unserer Landeskirche trauen oder segnen lassen. Paare, die gerade beim Standesamt waren, sind ebenso willkommen wie Lebensgemeinschaften ohne Trauschein oder Eheleute, die schon länger zusammenleben. Selbstverständlich sind auch gleichgeschlechtlich lieben-

de Paare herzlich willkommen.

Auf ein kurzes Gespräch mit einer Pfarrerin, Prädikantin, einem Pfarrer oder Prädikanten folgt ein konzentrierter Trau- oder Segnungsgottesdienst. Festlich, würdevoll und mit Gottes Segen. Einfach und ohne lange Vorbereitungen.

Eine Anmeldung dafür ist möglich, aber nicht notwendig. Die Gemeinden Langenfeld und Monheim bieten diese Möglichkeit gemeinsam an.

Am 26. Juni zwischen 13 und 18 Uhr in und rund um die Altstadtkirche in Monheim.

Pfarrerinnen Annegret Duffe

Konfirmationen

Die Konfirmation ist das bewusste Ja zu Gott. Auch in diesem Jahr haben wir wieder einige Konfis, die sich

hierzu bekennen. Von diesem Jahrgang an werden ausschließlich 13-Jährige zum Konfirmandenunterricht eingeladen. Wieso wir das Alter angepasst haben? Das liegt unter anderem daran, dass man in Deutschland erst mit 14 Jahren religionsmündig wird. Zum anderen daran, dass das Team gemerkt hat, dass junge Konfirmanden und Konfirmandinnen sich oft noch nicht genug auf die Fragestellungen der Konfirmandenarbeit einlassen konnten. Die Konfirmationen finden am 10. Mai in Baumberg und der Altstadtkirche sowie am 24. Mai in Hitdorf statt.

Malte Würzbach

Präventionsschulungen für Mitarbeitende

Menschen, die sich ehrenamtlich in einer unserer Gemeindegruppen engagieren, müssen eine sogenannte Präventionsschulung machen und diese nach einer gewissen Zeit wiederholen. Sollten Sie sich jetzt angesprochen fühlen, empfehlen wir Ihnen eine Schulung. Die Anmeldung erfolgt über das Familien- und Erwachsenenbildungswerk des Kirchenkreises Leverkusen. Termine finden Sie auf der Homepage des Erwachsenenbildungswerks des Kirchenkreises.

Trauernden Zeit schenken

Da sein, zuhören, Verständnis zeigen

In unserer Gesellschaft wird der Tod häufig ausgeblendet, und das Thema Trauer wird viel zu wenig offen angesprochen. Sätze wie „Schau nach vorn“, „Lass dich nicht hängen“ oder „Bist du immer noch traurig?“ sind häufig zu hören, wenn Menschen trauern. Doch sie können den Trauernden oft das Gefühl geben, mit ihrer Trauer allein gelassen zu werden.

Mein eigener Lebensweg, geprägt vom Verlust eines geliebten Menschen, hat mir gezeigt, wie schwierig es ist, in solchen Momenten Unterstützung zu finden. Oft wissen Mitmenschen nicht, wie sie Trauernde ansprechen oder begleiten sollen.

Diese Erfahrungen haben mich motiviert, mich intensiv mit Trauer und Trauerbegleitung auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit Gleichgesinnten haben wir seit Dezember 2024 einen Treffpunkt für Trauernde ins Leben gerufen, der einmal im Monat im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus stattfindet.

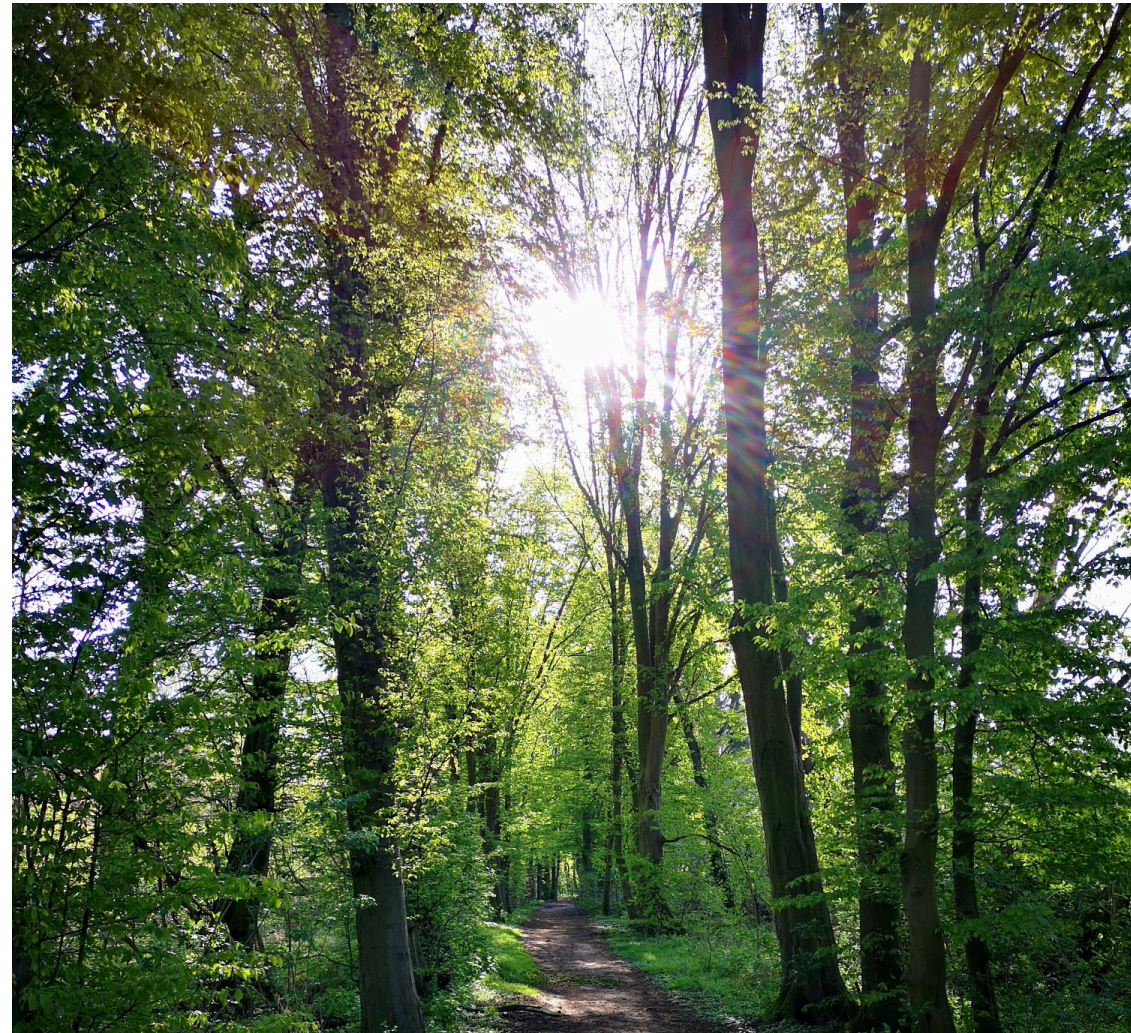
Der Trauertreff ist offen für alle, die um einen Menschen trauern – unabhängig von Konfession oder Religion. Unser Ziel ist es, Menschen in ihrer Trauer nicht allein zu lassen. Das Treffen beginnt mit einem Ritual, bei dem für jeden Verstorbenen eine Kerze angezündet wird. Nach einem kurzen Impuls haben die Teilnehmenden die Möglich-

keit, ins Gespräch zu kommen. Manche hören zu, andere berichten von ihrem Alltag. Es wird geweint, gelacht und sich gegenseitig verstanden. Hier darf jeder seine Gefühle zeigen, ohne sie erklären oder rechtfertigen zu müssen. Zum Ende des Abends gibt es wieder ein Ritual: Passend zum Thema wird gemeinsam ein besinnlicher Text gelesen.

Das Team, das den Trauertreff vorbereitet und begleitet, besteht aus Regine Daub, einer ausgebildeten Notfallseelsorgerin, Robert Eiteneuer, Pastoralreferent im Ruhestand, Gabi Schacknies, Ingrid Kreuer und Barbara Thomas.

Wir treffen uns jeden zweiten Montag im Monat von 19.30 bis 21 Uhr im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus, Sperberstraße 2a. Für Fragen stehen wir jederzeit unter trauertreff@kkmonheim.de gerne zur Verfügung.

Barbara Thomas



In der Trauer nicht allein bleiben...

Jeden zweiten Montag im Monat trifft sich die offene Trauergruppe

im Pfarrer-Franz-Boehm-Haus
Sperberstraße 2a
von 19:30 bis 21 Uhr

Wir freuen uns immer über neue Gäste.
Sie sind eingeladen, von ihrem Verlust und ihrer Trauer zu erzählen. Sie können aber auch einfach zuhören und Unterstützung, Begleitung und Trost auf ihrem Trauerweg erfahren.

E-Mail: trauertreff@kkmonheim.de



Katholische Kirchengemeinde
St. Gereon und Dionysius



SCAN MICH

Zur Erinnerung an Werner Reihn

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt

Mit diesem Wort aus dem 26. Psalm haben wir von unserem langjährigen Küster an der Altstadtkirche, Werner Reihn, im vergangenen Oktober Abschied genommen. Mehr als 50 Jahre hat Werner Reihn in großer Liebe und Treue an seiner Altstadtkirche das Küsteramt versehen, das vor ihm bereits sein Vater und Großvater inne hatten. Für mich war er nicht nur ein begnadeter Küster und mit all seinem Küsterwissen eine Institution, sondern auch ein Freund, der immer da war: hilfsbereit, menschenfreundlich und mit einer schier unerschöpflichen Geduld begabt. Das Küsteramt war für ihn nicht nur ein Beruf, sondern es war seine Berufung, ererbte von den Vorvätern in dritter Generation seit 1905. Darauf war Werner zurecht stolz. Das eingangs zitierte Bibelwort aus dem 26. Psalm war das gewählte Motto seiner Familie, das über Generationen gelebt wurde: Liebe zum Haus Gottes, der Altstadtkirche.

Doch Werner war nicht nur ein Küster von Gottes Gnaden, sondern er war auch Totengräber und Verwalter unseres Friedhofs. Von mir kurz vor seinem plötzlichen und unerwarteten Tod gefragt, ob er sich noch erinnern könne, wann er sein erstes Grab ausgehoben habe, brauchte er nicht zu überlegen, sondern antwortete stattdessen mit einer bezeichnenden Erinnerung: 12 Jahre sei er gewesen, als er seinem Vater auf dem Friedhof beim Ausheben eines Grabes zur Hand ging. Als Mitarbeiter des Bauhofs (Werners Vater und Großvater waren Küster im Nebenamt und hatten einen Hauptberuf) wurde sein Vater zum Dienst gerufen. Statt untätig auf dessen Rückkehr zu warten, hat Werner das Grab zu Ende ausgehoben, verschalt und komplett fertiggestellt. Seitdem war er mit dieser schweren und körperlich sehr anstrengenden Arbeit vertraut.

Jüngeren Lesern sei gesagt, dass Gräber jahrzehntelang und bis vor wenigen Jahren von Werner Reihn mit der Hand ausgehoben wurden. Was für die Altstadtkirche galt, war auch sein Motto auf dem gemeindeeigenen Friedhof. Wie kein Zweiter kannte Werner sich dort aus, wusste um alle, die dort lagen, hatte Liege- und Ruhezeiten im Kopf und war ein schier unerschöpfliches Lexikon in allen Belangen rund um seinen Friedhof. Scherzhaft habe ich öfters ihm gegenüber den Friedhof als sein zweites Wohnzimmer bezeichnet – übertrieben und dennoch zutreffend. Möglich war dies alles, weil sich die Küsterfamilie Reihn immer auch als ein Familienbetrieb verstand: Mutter Else mit Kopftuch und Kittel und ihre beiden Jungs, Werner und Gerd, füreinander helfend da.

Abseits der beruflichen Tätigkeitsfelder hatte Werner Muße zur Pflege seiner Hobbys: alte Motorentechnik (seine Liebe galt historischen Traktoren und Opel-Oldtimern) und Freude am Eisenbahn-Modellbau. Als Ehrenmitglied des Monheimer Ei-

senbahn-Clubs war Werner als „Lokdoktor“ bei Sammlern gefragt, wenn es um die Reparatur alter Loks ging. Für mich war es dabei immer wieder faszinierend zuzuschauen, wie seine riesigen Hände auch filigrane Miniaturloks verarzten, d.h. reparieren konnten.



Nach seiner offiziellen Verrentung vor einigen Jahren war das Leben für Werner beschwerlich geworden. Die jahrzehntelange, schwere körperliche Arbeit hatte Spuren an seinem Körper hinterlassen, sodass er zuletzt auf einen Rollstuhl angewiesen war. Den täglichen Besuch in seiner Kirche ließ er sich dennoch nicht nehmen, und auch die wöchentliche Begleitung des Schulgottesdienstes für die Kinder der Astrid-Lindgren-Schule gehörte nach wie vor zu seinem Alltag. Groß war daher auch die Trauer bei den Schulkindern, als sie ihren Werner nicht mehr an seinem vertrauten Stammplatz in der Altstadtkirche fanden. Es war ihnen wichtig, sich ausnahmslos in seinem Kondolenzbuch einzutragen. Viele Gemeindeglieder haben dort noch einmal Worte des Dankes an einen ganz besonderen Menschen aufgeschrieben und unserer gemeinsamen

christlichen Hoffnung Ausdruck verliehen, dass Werner Reihn nun für immer in Gottes ewigen Haus geborgen ist. Und eigenartig: Jedes Mal, wenn ich die Altstadtkirche betrete, ist mir, als wäre Werner irgendwie dabei.

Falk Breuer

Heiliger Geist – Heilige Geistkraft?

Manchmal ist in Gottesdiensten und kirchlichen Kreisen statt vom Heiligen Geist von der „Heiligen Geistkraft“ die Rede. Zum Beispiel wird sie bei Andachten und Gottesdiensten des Weltgebetstages der Frauen angerufen, und auch die „Bibel in gerechter Sprache“ verwendet diesen Ausdruck für den Heiligen Geist. Ein Blick in Online-Blogs und kirchliche Kommentarspalten zeigt jedoch: Der Begriff ist umstritten! Aber was steckt eigentlich dahinter?

Impulse aus der feministischen Theologie

Die Rede von der „Heiligen Geistkraft“ stammt aus der feministischen Theologie. Diese theologische Strömung macht sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter und gegen die Unterdrückung von Frauen in Kirche und Theologie stark. In den Arbeiten feministischer Theologinnen kehren zwei Kritikpunkte am „herkömmlichen“ Christentum häufig wieder:

Erstens trage die zumeist verwendete, männlich dominierte Redeweise von Gott oft dazu bei, ebenso männlich dominierte gesellschaftliche Vorstellungen auf das Leben aller Gläubigen zu übertragen. Ein Ziel ist daher, damit einhergehende Unterdrückungen von Frauen zu überwinden.



Zweitens lasse eine männlich dominierte Redeweise von Gott oft keinen Platz für die religiösen Erfahrungen von Frauen. Ein Ziel ist daher die Wiederentdeckung und Stärkung weiblicher Spiritualität.

Einige Theologinnen nehmen beide Punkte auf, indem sie den weiblichen Ausdruck „die Geistkraft“ verwenden. Damit ersetzen sie den Ausdruck „der Geist“. Ein Blick auf die ursprünglichen Begriffe in der Bibel, die gewöhnlich mit „der Heilige Geist“ übersetzt werden, zeigt: So skandalös scheint der Wechsel zu einem weiblich konnotierten Begriff gar nicht zu sein. Zum einen ist auch das deutsche Wort „Geist“ eine Übertragung für ein ganzes Spektrum von Wörtern. Zum anderen ist dieses Spektrum – darunter die hebräischen Wörter ruach (Hauch/Wind),

schechinah (göttliche Präsenz) oder chokmah (Weisheit) im Alten Testament oder die griechischen Begriffe sophia (Weisheit Gottes) oder pneuma (Atem) im Neuen Testament – grammatikalisch entweder weiblich oder neutral.

Die weibliche Seite Gottes?

Der kurze Blick zeigt: Das Christentum, die Bibel, unsere Gottesdienstsprache – all das ist nicht vom Himmel gefallen. Diese Dinge spiegeln endliche Erfahrungen von Menschen mit dem unendlichen Gott wider, die in Sprache gegossen wurden. Mit unserer endlichen Sprache kann Gott allerdings niemals eingefangen werden: Denn Gott ist schließlich das, „über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann“ (Anselm von Canterbury). Er übersteigt unser Vorstellungsvermögen und unsere Sprachfähigkeit. Das gilt für männliche wie für weibliche Begriffe.

Allerdings heißt das nicht, dass unsere religiöse Sprache nutzlos wäre. Im Gegenteil: sie versucht auszudrücken, was Menschen verschiedener Zeiten mit Gott erfahren haben. Und indem man religiöse Erfahrung in Sprache gießt, macht man diese Erfahrung zwar nicht eins zu eins für andere nacherlebbar, aber man weist auf die Möglichkeit hin, sie selbst zu machen: wo sie herkommt, gibt es noch mehr davon.

Wenn zum Beispiel in Gebeten von Gott als „Vater“ die Rede ist, kann das ausdrücken, dass Menschen Gott als beschützend erfahren haben. Genauso gibt es Erfahrungen von Menschen, in denen Gott als umsorgend, bedingungslos akzeptierend oder belebend in ihr Leben getreten ist: eben genau wie eine liebende Mutter. Und eine solche Erfahrung ist durchaus auch bei Männern möglich.

Ich denke, dass auch zunächst ungewohnte Begriffe wie „heilige Geistkraft“ ganz ähnlich funktionieren. Der Begriff spiegelt einerseits die tiefe und belebende, manchmal aber auch mitreißende, wilde Lebenskraft des Göttlichen, die Menschen erfahren haben. Andererseits rückt der Begriff die Erfahrungen von Frauen stärker in den Fokus – und versucht, diese auch für andere Menschen, gleich welchen Geschlechts, fruchtbar zu machen. Von der „heiligen Geistkraft“ zu sprechen, beinhaltet aus meiner Sicht also zwei Impulse: Erstens geht es um die wichtige Kritik an Geschlechterungerechtigkeiten in Kirche und Theologie. Und zweitens geht es um eine Einladung, Gottes Spuren im Licht religiöser Erfahrungen von Frauen neu zu entdecken.

Mathias Schneider

Baumberg

Pfarrer Malte Würzbach, Tel.: 02173/2757632

0 Tannenbaum, o Tannenbaum...



Zugegeben, das letzte Weihnachtsfest ist schon wieder ein paar Monate her, aber den Anblick des Weihnachtsbaums in der Friedenskirche möchten wir Ihnen nicht vorenthalten. Wir freuen uns, dass Peter Pemsel den Baum aus seinem Garten gespendet hat und dieser dann durch Robert Bossmann, Frank Langrock, Dieter Franklin und Ralf Hilmes in der Friedenskirche aufgestellt und geschmückt wurde. Wobei – genau gesagt wurde der Baum aufgehängt – denn der Stamm war deutlich zu breit für den Christbaumständer. Danke allen Beteiligten – der Weihnachtsbaum war wieder ein richtig toller Anblick!

Gesegnete Mahlzeit

Das monatliche Suppenessen ist mittlerweile eine liebgewonnene Tradition. Natürlich soll diese Tradition fortgeführt werden. Für die Monate März bis Juni planen wir folgende Suppen:

März – Käse-Lauch-Suppe

April – Kartoffel-Möhren-Eintopf

Mai – Brokkoli-Creme-Suppe

Juni – Tomatensuppe

Möchten Sie eine Suppe beitragen?

Dann wenden Sie sich gerne an Pfarrer Malte Würzbach. Wenn Sie die Rechnung einreichen, wird Ihnen der Einkauf vom Förderverein der Friedenskirche erstattet.

Ein Moment zum Innehalten

Jeden Freitag feiern wir in der Friedenskirche um 9.30 Uhr Marktandacht. Zugegebenermaßen – der Name ist irreführend, denn der Markt findet längst nicht mehr (wie früher) neben der Friedenskirche statt. Aber die Uhrzeit passt. Die Marktandacht dauert ungefähr 15–20 Minuten, wir singen, beten und es gibt eine kleine Ansprache. Hin und wieder trauen sich die Teilnehmenden, eine Andacht selbst zu gestalten. Im Anschluss gibt es dann Kaffee und Klön im Nachbarraum. Kommen Sie gerne mal vorbei und erfahren eine ganz besondere Art der Andacht und Gemeinschaft.

Menschen aus dem Bezirk

Ein Gespräch zwischen Malte Würzbach und Konstantin Drews

MW: Herr Drews, die meisten von uns kennen Sie als „den Mann mit der schönen Stimme, der von vorne singt“ – wie kommen Sie zu diesem Posten?

KD: Das ist letztlich ein Überbleibsel aus der Corona-Zeit, was mir zeigt, dass diese äußerst kreative Zeit durchaus auch positive Impulse in die Gesellschaft und unsere Gemeinde gebracht hat. Seither begleite ich die Gemeinde im Gesang zusammen mit den jeweiligen Kantoren, in der Regel Gaby Ibe. Wir haben uns als Team gut zusammengefunden. Gerade bei Gottesdiensten mit wenigen Besuchern oder neuen Liedern hilft es, wenn nicht nur das Klavier, sondern auch ein deutlich vernehmbarer Gesang die eigene Sangesfreude unterstützt, zum Lobe Gottes.

MW: Wenn wir miteinander sprechen, hört man deutlich einen „Hamburger-Schnack“ – seit wann leben Sie in Baumberg?

KD: Das ist richtig. Meine Heimat ist „die schönste Stadt der Welt – Hamburg“, in der ich geboren und aufgewachsen bin. Zu Ostern 2026 lebe ich aber bereits acht Jahre mit meiner Frau und unseren zwei Kindern in Baumberg, wo ich mich sehr wohlfühle.

MW: Mittlerweile sind Sie schon zum zweiten Mal Presbyter – welche Punkte liegen Ihnen bei der Arbeit im Presbyterium besonders am Herzen?

KD: Zunächst dachte ich, dass es das Thema Jugend wäre, habe aber dann letztlich erkannt, dass ich vor allem das Thema Finanzen sehr spannend finde. Es ist nun auch bei uns in der Gemeinde das Fundament, auf dem all unsere Angebote aufbauen. Daneben engagiere ich mich im Ausschuss für Theologie, Gottesdienst, Kirchenmusik, Konziliare Prozesse und Bewahrung der Schöpfung. Ein Hauptaugenmerk liegt hier derzeit in der Suche nach Kandidaten für die enormen Lücken, die sich durch unsere langjährigen Kantoren Gisela Schmelz und Matthias Standfest durch den Eintritt in den Ruhestand auftun werden. Last but not least ist das Thema Ge-



bäudebedarfsplanung auf meiner Agenda. Als Gemeinde im Wachstum sind in den 1970er-Jahren Liegenschaften erschlossen und entwickelt worden, die wir uns heute aufgrund der finanziellen Lage und auch vor dem Hintergrund der kontinuierlich rückläufigen Gemeindegliederzahlen schlicht nicht mehr leisten können.

MW: Neben der Arbeit und dem Ehrenamt muss ja auch noch Freizeit sein... wie stellen Sie sich einen perfekten freien Tag vor?

KD: Um ehrlich zu sein, könnte in einem freien Tag gerne auch ein wenig Ehrenamt enthalten sein. Daher beginnt für mich ein idealer Tag mit einem frühen Aufstehen, so gegen 05:00/05:30 Uhr. Dann ein wenig den täglichen Kram erledigen und Frühsport wie Laufen oder Ähnliches erleben. Anschließend ein kleines Frühstück, gefolgt von einer zweiten Sporteinheit auf dem Wasser – ich bin ja passionierter Ruderer. Nicht auf dem Rhein, sondern im Rennboot in Föhlingen. Anschließend ein kleines Mittagessen und mein absolutes Highlight des Tages: ein Mittagsschläfchen. Am Nachmittag engagiere ich mich dann gerne ehrenamtlich, egal ob im Sport oder in der Gemeinde – das gibt mir einiges zurück. Mit einem entspannten Tagesausklang in geselliger Runde wäre der Tag sicherlich ein wirklich runder.

MW: Und zum Schluss ein Ausblick aufs „neue Jahr“ – welche Wünsche haben Sie für 2026?

KD: Auch wenn es abgedroschen klingen mag – dass sich die Welt in eine friedlichere Richtung entwickelt. Die jüngsten Entwicklungen (Stand Anfang Januar 2026) sind besorgniserregend und bereiten mir Gedanken, ich weiß aber von jungen Menschen, die wirklich Angst vor der Zukunft haben. In der Gemeinde hoffe ich auf gute Entscheidungen, hinter denen sich letztlich alle versammeln und wir gemeinsam gestärkt in die Zukunft schreiten können. Bei alldem vertraue ich aber auf unsere gemeinsame Quelle an Kraft und Hoffnung, unseren Herrn Jesus Christus, dem ich diese Anliegen voller Vertrauen übertrage.

In den nächsten Ausgaben werden wir Ihnen einige Menschen aus unserem Bezirk vorstellen. Also bleiben Sie gespannt.

Hitdorf

PfarrerIn Tanja Kraski, Tel.: 02173/2757662

Nicht vergessen: Anmeldung zum Osterfrühstück

Der Ostermorgen startet wie immer vor der Fliednerkirche mit dem Anzünden der Osterkerze am Osterfeuer um 8.45 Uhr und einem gemeinsamen Frühstück in der Fliednerkirche. Um besser planen zu können, bitten wir um eine Anmeldung für das Frühstück bis zum 1. April bei unserem Küster (fliednerkirche@ekmonheim.de oder 02173-2757660). Danach feiern wir einen Familiengottesdienst um 10 Uhr in der Fliednerkirche. Natürlich kann der Gottesdienst auch ohne eine Teilnahme am Frühstück besucht werden.

Manege frei!

In diesem Jahr gibt es bei der Nacht der offenen Kirche wieder einen Zirkusworkshop. Am Freitag, 17. April, heißt es um 19 Uhr in der Fliednerkirche „Manege frei“ für alle Kinder im Grundschulalter. Anmeldung und nähere Informationen bei: jkarl@ekmonheim.de

Gottes Geist belebt – Spaziergottesdienst

Unter diesem Motto soll am Pfingstmontag wieder ein Spaziergottesdienst in Hitdorf stattfinden. Wir treffen uns um 10 Uhr an der Fähre und starten gemeinsam zu einem etwa 3 km langen Spaziergang. Bei Unwetter, Sturm oder lang anhaltendem Regen findet der Gottesdienst in der Fliednerkirche statt.



Bist du aber groß geworden...!

Jubiläum der Fliednerkirche

Kennen Sie diesen Spruch, wenn aus Kindern Erwachsene werden... Wir könnten ihn auch zu unserer Fliednerkirche sagen. Der Anbau an das alte Gemeindehaus wird 25 Jahre alt, und wir wollen das mit einem Gemeindefest feiern.

Am Sonntag, 31. Mai, starten wir dazu um 10 Uhr mit einem bunten Familiengottesdienst. Spiele für Kinder, ein Café, Flohmarkt und Imbiss, Traktorfahrten und vieles mehr sorgen für Unterhaltung. Gegen 15.30 Uhr soll das Fest mit einem kleinen Konzert enden. Näheres können Sie den Plakaten und Flyern im Frühjahr entnehmen.

„Mit Gefühl - Sieben Wochen ohne Härte“

Das ist das Motto der diesjährigen evangelischen Fastenaktion „7 Wochen ohne“. In der Fliednerkirche finden in der Passionszeit dazu verschiedene Veranstaltungen statt. Am Sonntag, 22. Februar, eröffnen wir die Aktion mit einem Gottesdienst um 10 Uhr. Passionsandachten finden dazu donnerstags um 18 Uhr an folgenden Terminen in der Fliednerkirche statt: 12.3.; 19.3.; 26.3. Die Andacht wird auch in die Telefonkonferenz übertragen: Einfach 030-868757757 wählen und

Teilnehmer-PIN: 123564 eingeben, dann # drücken.



Mit Gefühl!

Monheim

Pfarrer Falk Breuer, Tel.: 02173/2757642

Ostern an der Altstadtkirche

Nach den besinnlichen Abendmahlsgottesdiensten an Gründonnerstag und Karfreitag begrüßen wir den Ostermorgen wie in jedem Jahr um 8.00 Uhr auf unserem Friedhof. Intoniert vom Bläserkreis erklingen die alten Osterchoräle beim Anbruch des Morgenlichts. Um 8.30 Uhr laden gedeckte Tische im Alten Schulhaus die Teilnehmenden zum Osterfrühstück ein. Bergischer Blatz mit

Mandeln und bunt gefärbte Ostereier gehören selbstverständlich genauso dazu wie der fröhliche Gesang der versammelten Gemeinde. Um 10 Uhr beginnt der österliche Familiengottesdienst mit Taufen in der Altstadtkirche. Natürlich muss man nicht den gesamten Ostermorgen mit begleiten. Die Teilnahme an den einzelnen Angeboten ist möglich. Unerlässlich ist allerdings die Anmeldung bei Pfarrer Falk Breuer (Tel.: 2757642) zum Osterfrühstück, da die Plätze im historischen Alten Schulhaus begrenzt sind.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen ...“

... den schickt er in die weite Welt“ ist der berühmte Beginn eines Gedichts von Joseph von Eichendorff („Der frohe Wandersmann“), das die Freude am Reisen und die Wunder der Natur preist, um dem Trägen das Erwachen zu zeigen, dass nur durch Abenteuer und Erfahrungen erlebt werden kann. Unter dem gleichen Motto, aber nicht ganz so abenteuerlich, lädt Pfarrer Falk Breuer am Himmelfahrtstag, den 14. Mai, zu einem Wander-Gottesdienst ein. Treffpunkt ist um 10 Uhr an der Altstadtkirche. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Ebenso die Mitnahme von Decken, da nach dem Freiluftgottesdienst noch zu einem Picknick eingeladen wird. Anmeldungen sind nicht erforderlich, aber bitte bedenken Sie: Die Wege

entlang des Rheins sind nicht für Rollatoren geeignet.

„Darum geht hin ... und tauft sie ...“

Der bekannte Taufauftrag am Ende des Matthäus-Evangeliums lädt schon vor 2000 Jahren ausdrücklich dazu ein, Menschen zu taufen, und sieht sich dabei keineswegs an sakrale Orte gebunden. Die Erfahrung unserer Tage zeigt, dass sich Taufen an ungewöhnlichen Orten in freier Natur einer großen Beliebtheit erfreuen. Durch die Lage unserer Gemeinde unmittelbar am Rheinstrom ist es möglich, Taufen wie in biblischen Zeiten anzubieten: im Uferbereich des fließenden Gewässers. Am Samstag, den 20. Juni, um 11 Uhr lädt Pfarrer Falk Breuer interessierte Eltern zur Rheintaufe ein. Treffpunkt ist der Parkplatz des 1. FC Monheim am Rheinstadion. Von dort ist es nur ein kurzer Fußweg an den Bootshäusern vorbei zur kleinen Bucht neben dem Bootssteg am Rheinufer. Anmeldungen bitte über das Gemeindebüro (Christine Görms, Tel.: 2757613)

Friedenskirche in Baumberg

**Vorstellungsgottesdienst am 8. März 2026 um 11.15 Uhr.
Am 10. Mai 2026 werden um 11.15 Uhr von Pfarrer Malte Würzbach konfirmiert:**

Alexander Dießner, Laura Dörr, Isabella Dürr, Romi Friebe, Elina Klöck, Paul Leinung, Lukas Meyer, Lina Pabel, Jamilia Warmbier-Schmitt, Lenny Wegner, Lisa Wiczorek

Ev. Altstadtkirche Monheim

**Vorstellungsgottesdienst am 8. März 2026 um 10 Uhr.
Am 10. Mai 2026 werden von Pfarrerin Tanja Kraski konfirmiert:**

Um 10 Uhr

Felix Barkey, Clara Kunze, Mats Mühling, Emil Preis, Jonas Theis, Armin Vitz

Um 12 Uhr

Ben Bourscheidt, Lara Brinkmann, Mia Ivancea, Niklas Kremer, Jasmin Lange, Nico Naumann, Alina Schachner, Anina Schubert, Leonie von Fragstein

Fliegerkirche in Hitdorf

**Vorstellungsgottesdienst am 8. März 2026 um 10 Uhr.
Am 24. Mai 2026 werden um 11 Uhr von Pfarrerin Tanja Kraski konfirmiert:**

Josefina Bauermeister, Lina Freihoff, Paul Gründel, Charlotte Lambertz, Tom Niggemann, Louis Piekaar, Kaspar Reetz, Finja Schreiber, Ole Stolz, Zoé Wedemeyer

Kirchenmusik

Matthias Standfest,

Tel.: 0211/712367

mgs.allegretto@t-online.de

Wenn der Atem singt und die Pfeifen sprechen

Herzliche Einladung zu einem besonderen Konzert in der Altstadtkirche: Am Sonntag, 15. März, erklingen um 16 Uhr Blockflöten und Orgelpfeifen in einem abwechslungsreichen Dialog. Das Ensemble „Flautissimo“ der städtischen Musikschule, geleitet von Gisela Schmelz, musiziert im Wechsel mit Kantor Matthias Standfest an der Orgel. Gemeinsam entfalten sie ein klangfarbenreiches Programm mit Werken aus der Renaissance- und Barockzeit, ergänzt durch wohlklingende moderne Kompositionen. Mal zart und atmend, mal kraftvoll und raumfüllend lassen Blockflöten und Orgel den Kirchraum lebendig werden und schlagen eine Brücke zwischen den Epochen. So entsteht eine Stunde zum Innehalten – voller musikalischer Vielfalt und Hörfreude. Der Eintritt ist frei.

Gisela Schmelz

Armin-Maiwald-Schule

Viel Neues bringt 2026

Die ersten Monate des Jahres liegen nun hinter uns, und der Winter hat sich dieses Mal gleich von seiner besonders schönen Seite gezeigt – mit viel Schnee. Verschneite Wege und winterliche Tage prägen unseren Schulalltag und schaffen gleichzeitig Raum für besondere Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse. Die Kinder hatten viel Spaß im Schnee: Beim Schneemannbauen, Spazieren auf den verschneiten Wegen und beim Entdecken der winterlichen Natur konnten sie die kalte Jahreszeit in vollen Zügen genießen.

Besonders freuen wir uns darüber, dass wir das neue Jahr in unserem neuen Schulgebäude beginnen dürfen. Dieses bietet uns viele neue Möglichkeiten für gemeinsames Lernen und Miteinander. Ein wichtiger Treffpunkt ist dabei unsere neue Lehrerküche, die bereits intensiv genutzt wurde. Hier konnten wir gemeinsam mit den El-



tern Kekse backen, uns austauschen und stimmungsvolle Weihnachtsfeiern erleben. Diese gemeinsamen Aktivitäten haben unser Schulleben bereichert und das Gemeinschaftsgefühl weiter gestärkt.

Wir blicken voller Vorfreude auf die kommenden Monate und die vielen gemeinsamen Momente, die das Jahr 2026 an der Armin-Maiwald-Schule für uns bereithält.

Zeynep Avcilar

Karneval – bunt im Februar

Im Februar bringt der Karneval Farbe und gute Laune in unsere Gemeinde. Verkleidungen, Lachen und gemeinsame Aktionen sorgen für Abwechslung in der winterlichen Zeit.

Passend dazu steht an der Armin-Maiwald-Grundschule in diesem Jahr alles unter dem Motto „Alles rund um die Natur und Tiere“. Mit Fantasie und Neugier entdecken die Kinder Tiere, Pflanzen und Jahreszeiten – und der Karneval bietet eine schöne Gelegenheit, dieses Thema kreativ aufzugreifen.

Zeynep Avcilar

Ausblick Richtung Frühling und Ostern

Auch wenn Ostern noch etwas entfernt ist, freuen wir uns an der Armin-Maiwald-Schule schon jetzt darauf, dass die Tage langsam länger werden, die Natur erwacht und der Frühling bald kommt. Wir beginnen bereits, uns frühlingshaft einzustellen, beim Basteln von bunten Blumen und fröhlichen Dekorationen. Mit dieser Vorfreude blicken wir schon jetzt auf das Osterferienprogramm, das in einigen Wochen startet. Die Kinder dürfen sich auf kreative Bastelaktionen, fröhliches Gestalten und viele spannende Aktivitäten freuen.

Wir freuen uns auf eine lebendige und bunte Frühlingszeit an der Armin-Maiwald-Schule!

Zeynep Avcilar



Astrid-Lindgren-Schule

Gemeinsam verschieden – Lernen und Leben in altersübergreifenden Gruppen



Wer am Nachmittag die Räume der OGS an der Astrid-Lindgren-Schule betritt, spürt schnell: Hier wird Gemeinschaft gelebt. In unseren Gruppen verbringen Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse gemeinsam ihren Nachmittag – sie lernen, spielen und wachsen miteinander. Dieses altersübergreifende Konzept prägt unseren OGS-Alltag und bereichert ihn auf vielfältige Weise.

Der Nachmittag ist dabei klar strukturiert und gut begleitet. Durch gestaffelte Essenszeiten und verlässliche Übergänge finden alle Kinder ihren Platz und ihren Rhythmus. Trotz unterschiedlicher Stundenpläne bleiben die Klassen auch am



Nachmittag als Gemeinschaft zusammen. Das stärkt das Zugehörigkeitsgefühl und schafft vertraute Strukturen.

Besonders wertvoll ist das tägliche Miteinander der Altersgruppen. Ältere Kinder übernehmen Verantwortung, helfen bei den Hausaufgaben, erklären Regeln oder sind einfach da, wenn jemand Trost braucht. Die jüngeren Kinder orientieren sich an ihnen, gewinnen schnell Sicherheit und erleben: Ich bin Teil dieser Gemeinschaft. So entstehen ganz selbstverständlich soziale Lernprozesse, die weit über das reine Spielen hinausgehen.

Natürlich sind die Interessen der Kinder je nach Alter verschieden. Umso wichtiger ist es für uns als pädagogisches Team, Angebote zu gestalten, die Raum für Vielfalt lassen. Wir ermutigen die Kinder, Neues auszuprobieren, fördern Begegnungen über Altersgrenzen hinweg und begleiten sie dabei aufmerksam und wertschätzend.

Gerade in diesem täglichen Zusammenleben liegt eine besondere Stärke unserer OGS. Die Kinder lernen, Rücksicht zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen und Unterschiede als Bereicherung zu erleben. So wächst jeden Nachmittag ein Stück Gemeinschaft – getragen von Vertrauen, Offenheit und einem herzlichen Miteinander.

Es ist eine Erfahrung, die über die Schulzeit hinaus nachwirkt: Wahre Gemeinschaft lebt nicht davon, dass alle gleich sind, sondern von Unterschieden und davon, einander respektvoll und aufmerksam zu begegnen.

Christian Brust



Aus dem Jugendbüro

Grevel Rhymes – Musik, die verbindet



Jeden Donnerstag Nachmittag treffen sich im Johann-Wilhelm-Grevel-Haus Jugendliche ab 12 Jahren, und das Grevel-Haus wird zum Kreativ-Musikraum. Bevor es losgeht, wird gemeinsam gekocht und gegessen. Nach diesem Einstieg entstehen eigene Songs – geschrieben, ausprobiert, aufgenommen und produziert mit viel Teamgeist und Mut zur eigenen Stimme.

In den letzten Monaten ist so eine bunte Mischung an Projekten entstanden: z. B. ein Hoffnungssong, der die Frage „Wie klingt Hoffnung?“ musikalisch beantwortet, oder ein K-Pop-Song, der aus der intensiven Beschäftigung mit K-Pop entstanden ist. K-Pop ist Popmusik aus Korea, die weltweit junge Menschen begeistert. Die Jugendlichen haben den Stil kennengelernt, ausprobiert und einen eigenen Song erarbeitet und aufgenommen.

Besonders stolz ist die Grevel-Rhymes-Gruppe darauf, dass die Evangelische Jugend Monheim (EJM) nun auf allen gängigen Streaming-Plattformen wie Spotify vertreten ist. Dort findet man unter anderem den „Österreich-Song“ der Jugendfreizeit 2025, der auf der Freizeit erarbeitet und von den Jugendlichen selbst abgemischt wurde, sowie einen Party-Mix, der aus den Aufnahmen des 50-jährigen Jubiläums des Grevel-Hauses entstanden ist.

Wer Lust hat, kreativ zu werden, Musik zu machen oder einfach Teil der Gruppe zu sein, ist herzlich eingeladen – immer donnerstags von 16 bis 18.30 Uhr. Jendrik Karl und die Grevel-Rhymes-Gruppe freuen sich auf weitere Mitmacher.

Elke Borchers

FRAGEN? JKARL@EKMUNHEIM.DE | 0176 22748361

GREVEL RHYMES

AB 12 JAHREN
ERARBEITE DEINE EIGENEN SONGS
IM TONSTUDIO



SCHREIBEN



FLOW ENTWICKELN



AUFNEHMEN

JANUAR

15.01.2026
22.01.2026
29.01.2026



JEDEN
DONNERSTAG
STARTEN WIR
MIT
GEMEINSAMEN
KOCHEN UND
SPEISEN

MÄRZ

05.03.2026
12.03.2026
19.03.2026
26.03.2026

FEBRUAR

05.02.2026
12.02.2026
19.02.2026
16.02.2026



APRIL

16.04.2026
23.04.2026
30.04.2026



JEDEN DONNERSTAG 16:00 UHR - 18:30 UHR
FALKENSTRASSE. 2/ 40789 MONHEIM

Meine Pfingsttaube



Material: weißes Tonpapier (oder festeres Kopierpapier)
Faden zum Aufhängen

- ① Tauben-Schablone herstellen (abpausen oder kopieren)
 - ② Tonpapier zur Hälfte knicken – Schablone an die Knickkante legen und Taube abmalen – danach ausschneiden
 - ③ Auge und Schnabel mit schwarzem Fineliner malen
 - ④ beide Seiten der aufgeklappten Taube spiegelgleich gestalten
 - ⑤ Körper bis auf die Flügel zusammenkleben, dabei Faden einkleben
- Tipp** weiße oder bunte Federn aus Papier schneiden





Finn Fiegler
Mateo Huidobro Witschke
Emilia Anna Kempen
Amelie Schipien
Iliana Fiege
Liyennah Hirsch
Eduard Steinhauer
Marie Kremer



Heidemarie Haak, geb. Naujoks, 78
Lieselotte Brehsan, geb. Ladewig, 90
Annaliese Heß, geb. Hahn, 88
Hans-Georg Cramer, 87
Hermann Schikora, 91
Helmut Frieske, 83
Stephanie Deutzmann, geb. Vieten, 47
Ursula Fürstenberg, geb. Lautenbach, 93
Marlene Wahlen, geb. Hielscher, 75
Renate Rodriguez y Martinez,
geb. Hannig, 68
Reinhard Halverscheid, 84
Monika Bauer, geb. Rode, 81
Ida (Ina) Klemm, geb. Mantey, 85
Sigrid Kuhn, geb. Krieger, 74
Georg Mitzner, 82
Margot Kielmann, geb. Schulten, 93
Arnold Prehn, 91
Sujoy Bose, 59
Karla Mayr, geb. Oltmann, 81
Helga Borchers, geb. Stripmann, 89
Christel Esser, geb. Gawe, 91
Artur Ziervogel, 98
Eberhard Feist, 93
Ernst Burandt, 68
Klaus Stern, 86

Leonie Poehlau, geb. Krauß, 95
Susanne Schüller, geb. Deters, 84
Birga Möller, 59
Edith Kirchhoff, geb. Huppert, 90
Jürgen Körner, 89
Michael Woyde, 66
Franz Konietzko, 89
Gisela Jahnke, geb. Sagwitz, 94
Daniel Hieke, 48
Ute Staat, geb. Wambach, 65
Werner Arenz, 89
Martin Köchling, 49
Roland Schönberg, 79
Karin Ostwald, geb. Stechow, 82
Jörg Köpp, 67



Julian und Jessica Hülstrunk,
geb. Wotzka

„Denn Gott hat uns nicht
einen Geist der Furcht ge-
geben, sondern der Kraft,
der Liebe und der Beson-
nenheit.“

2. Timotheus 1,7

Datum	Baumberg Friedenskirche 11.15 Uhr	Ev. Altstadtkirche 10 Uhr	KiGo im Grevel-Haus 11.15 Uhr	Hitdorf Fliecknerkirche 10 Uhr
01.03.	Völker F	Breuer 11.15h: Breuer T	Thönneßen	Kraski
06.03. <i>Weltgebetstag</i>	17h: Becker + Team + Ö	<i>Um Himmels Willen</i>	---	15h: Kraski <i>Hoffnungskirche Rheindorf</i> Kraski V
08.03.	Würzbach V	Würzbach V	Breuer	Würzbach
15.03.	Schneider OGS F	Breuer A	Strack	Würzbach
22.03.	Völker	Völker	Späker	Kraski A
29.03.	Weber A	Breuer	---	Weber
02.04. <i>Gründonner- tag</i>	---	19h: Würzbach Z A	---	---
03.04. <i>Karfreitag</i>	Würzbach A	Schulze A	---	Würzbach A
05.04. <i>Ostersonntag</i>	9h: Würzbach 11.15h: Würzbach F	8h: Breuer Friedhof 10h: Breuer F T	---	8.45h: Kraski 10h: Kraski F
06.04. <i>Ostermontag</i>	Würzbach Z S	---	---	---
12.04.	Würzbach	Würzbach	---	Kraski
19.04.	Breuer	Breuer	---	Kraski
26.04.	Schneider A	Würzbach	---	Kraski A
03.05.	Völker F	Breuer 11.15h: Breuer T	---	Völker
10.05.	Würzbach K	10h: Kraski K 12h: Kraski K	---	Breuer
14.05. <i>Christi Him- melfahrt</i>	---	Breuer Z Wander- gottesdienst	---	---
17.05.	18h: Würzbach GA <i>Um Himmels Willen</i>	Würzbach A	---	Weber
24.05. <i>Pfingstsonntag</i>	Schneider	Breuer	---	11h: Kraski K
25.05. <i>Pfingstmontag</i>	---	---	---	Kraski Z
31.05.	Würzbach A	Würzbach	---	Kraski <i>Fest-GD</i>
07.06.	Würzbach F	Schulze	---	Würzbach
14.06.	10h Stadtfestgottesdienst auf der Bühne am Rathausplatz Würzbach / Wickert Ö Z			
21.06.	Breuer	Breuer	----	Kraski F
26.06.	13-18h: Pop-Up-Hochzeit „Einfach heiraten“ rund um die Altstadtkirche			
28.06.	Schneider A	Weber	---	Völker A

A = Abendmahl; F = Familiengottesdienst; GA = Gottesdienst in anderer Form; GD = Gottesdienst;
K = Konfirmation; Ö = ökumenischer Gottesdienst; S = Singegottesdienst; T = Taufe;
V = Vorstellungsgottesdienst; Z = Zentralgottesdienst

Die Gemeindebrief-Redaktion wünscht einen schönen Frühling!



Evangelische Kirchengemeinde
Monheim | Rhld.
Friedenauer Str. 17.II
40789 Monheim am Rhein
Tel.: (02173) 275 76 00
Fax: (02173) 275 76 19
E-Mail: anfrage@ekmonheim.de

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE53 3506 0190 1088 3370 14